

Überblick und Ausblick zur Erforschung der Spessart-Glashütten

Beitrag aus Flachenecker, Himmelsbach und Steppuhn (Hrsg.), Glashüttenlandschaft Europa, Schnell + Steiner, Regensburg 2008, S. 17 ff.

In der öffentlichen Wahrnehmung steht für das Mittelgebirge Spessart die Vorstellung einer von Menschen kaum bewohnten abgelegenen Waldeinöde, in der, wenn überhaupt, nur arme Bauern und Räuber hausen. Der Film „**Das Wirtshaus im Spessart**“ aus dem Jahr **1957** hat dieses Klischee zementiert, zu dem untrennbar das Schloss Mespelbrunn als Perle in der Waldeinsamkeit gehört.

Tatsächlich stigmatisierten zweihundert Jahre Armut zwischen 1750 und 1950 den Spessart als geschichtslos, wozu die zeitgenössische Studie „**Die Noth im Spessart**“ (**1852**) des später als Wissenschaftler berühmten damaligen Amtsarztes **Rudolf Virchow** beitrug [1]. Immer wieder aufgelegte und in der Öffentlichkeit diskutierte Nothilfprogramme dominierten im 19. und 20. Jahrhundert das Bild des „armen“ Spessart. Wenig bekannt ist, dass bereits seit **1906** in der Zeitschrift „Spessart“ in Kooperation mit dem Spessartbund mancher - auch archäologischer - Forschungsbeitrag erschien, der das Bild einer lebendigen Kulturlandschaft vermittelte.

Forstleute waren die ersten, die mit einer wissenschaftlichen Beschreibung und Aufarbeitung des Spessart begannen, so im Jahre **1823** **Stephan Behlen** [2]. **1934** folgte die heute noch lesenswerte Studie von **Jürgen Siebert** [3]. Ein Standardwerk der Spessarter Wirtschaftsgeschichte ist „Der Spessart - sein Wirtschaftsleben“ von **Hellmuth Wolff** (**1905**) [4]. In diesen Arbeiten wird den Glasmachern vorgeworfen, durch ihren enormen Holzverbrauch sei der Spessartwald so geschädigt worden, dass im 18. Jahrhundert schließlich eine Holzarmut geherrscht habe.

Die Erforschung der Spessarter Glashütten setzt - als Teilbereich der hessischen Forschung - **1843** mit **Georg Landau** ein. **Margarete Killing** behandelte **1927** den Spessart mit [5]. Der erste „Einheimische“, der sich intensiv mit der Geschichte der Glasmacher beschäftigte, ist der Weibersbrunner **August Amrhein**, der hauptberuflich Pfarrer war, sich aber als fleißiger Geschichtsforscher betätigte. Die **Weibersbrunner Glashütte**, die **1861** geschlossen wurde, dürfte er noch erlebt haben. Im Jahr **1900** veröffentlichte er einen Aufsatz, der sich im Kern mit der **Spessarter Glasmacherordnung von 1406** beschäftigte [6]. Amrhein stand reichhaltiges Aktenmaterial zur Verfügung (das inzwischen zum Teil durch Kriegseinwirkung verloren ist). Sein Werk blieb zunächst ohne Wirkung, bis sich im Jahr **1939** der Lohrer Sanitätsrat und geschäftsführende Vorsitzende des Spessartbundes **Hans Höhnlein** der Geschichte der **Spiegelglashütte in Rechtenbach bei Lohr** widmete. Doch blieb die Forschung bis nach dem 2. Weltkrieg dabei stehen. Der Habichsthaler Pfarrer **Josef Schott** war der nächste, der sich, in aller Kürze, mit Standorten von Spessartglashütten beschäftigte [7]. **Johannes**

Stauda tat **1955** den nächsten Schritt, blieb aber gemäß des begrenzten Umfangs seines Aufsatzes an der Oberfläche der Forschung stehen. Er betonte die Bedeutung der Bundesordnung von **1406** als eine der wichtigsten Quellen zur Geschichte der Glasmacher in Deutschland und Europas.

Eine Vielzahl von Beiträgen behandelte weitere Einzelstandorte von Glashütten. Die **Teilung des Spessarts in einen hessischen und einen bayerischen Teil** behinderte die Erforschung der gesamten Kulturlandschaft und unterschied bayerische und hessische Landesgeschichte, wobei der preußische, heute hessische Spessartteil zu klein war, um als eigenständige Landschaft wahrgenommen zu werden. Von den Konturen eines Gesamtbildes der Glasproduktion im Spessart war man jedoch weit entfernt. Ergebnis dieser verwaltungsbedingten Teilung war, dass Themen und Forschungen zum Spessart in lokalen und regionalen Publikationen behandelt wurden, die Teil- und Detailfragen untersuchen, die die Ergebnisse jedoch zum größten Teil nicht in einen überregionalen Bezug setzten [9].

Im baden-württembergischen **Wertheim** wurde **1976** auf Initiative des Glasunternehmers und -sammlers **Hans Löber** das **Glasmuseum** gegründet. Er hatte sich nach **1945** in Wertheim angesiedelt, legte damit den Grundstein für die in Wertheim ansässige Laborglasindustrie und befasste sich auch mit der Erforschung des Spessartglases.

Erst seit **1977** bahnte sich ein **grundlegender Wandel der Forschungssituation** an. Im Mittelpunkt steht dabei der Name **Gerhard Kampfmann**, der als Leiter des Forstamts Schöllkrippen bei Wegearbeiten im oberen Kahlgrund mit archäologischen Überresten von Glashütten in Form von Steinfundamenten, Glasscherben, Tiegelfragmenten und Keramik konfrontiert wurde. Kampfmann beließ es nicht bei der Sicherung und Aufbewahrung. Er wandte sich an das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege in Würzburg, damals unter der Leitung von **Ludwig Wamser** (heute Leiter der Archäologischen Staatssammlung in München). Die personelle Ausstattung des Landesamtes erlaubte damals eine positive Reaktion auf die Anfrage. Diesem glücklichen Umstand ist unser heute reichhaltiges Wissen um die Spessarter Glasproduktion zu verdanken. Die nun beginnende Forschungstätigkeit wäre in dieser Form heute nicht mehr denkbar. Die Außenstelle des Landesamtes in Würzburg ist im Jahr **2007** nach Bamberg verlegt worden. Dort ist ein Mitarbeiter mit den beiden Bezirken Unter- und Oberfranken betraut. Die archäologisch interessierten sowie die um den Schutz archäologischer Bodendenkmäler (z. B. Glashüttenstandorte) besorgten Spessarter beobachten diese Entwicklung mit Sorge.

In den späten 1970-er Jahren spielte dies noch keine Rolle. Wamser nahm sich der Fragestellung zu Art und Umfang der Produktion der Spessarter Glashütten in Mittelalter und Neuzeit an. Ihm ist es zu verdanken, dass die von Kampfmann gesammelten Tiegelfragmente, Keramik- und Glasscherben als archäologisch aussagekräftig anerkannt wurden und damit begründete er die **archäologische Glashüttenforschung im Spessart**. Gemeinsam mit dem Historiker Otto Meyer von der Universität Würzburg gelang es, ein DFG-Projekt zu initiieren, das sich die archäologische Erforschung der Spessarter Glashütten zum Thema machte. Das DFG-Projekt mündete u.a. in zwei Buchpublikationen, einer Dissertation von **Stefan Krimm**, und der Veröffentlichung von **Gerhard Kampfmann**, beides heute Standardwerke nicht nur der Spessarter Glasgeschichte, sondern auch der Verkehrsgeschichte und des Verständnisses der Kulturlandschaft Spessart [10]. Krimm und Kampfmann ist das Wissen darum zu verdanken, dass die fortschreitende Waldzerstörung weniger auf die Glashütten, als vielmehr auf die Bevölkerungszunahme in den Spessartdörfern zurückging.

Die Impulse von Kampfmann, Wamser und Krimm wurden von **Werner Loibl** aufgenommen, der 1982 das **Lohrer Spessartmuseum** übernahm und durch seine unermüdliche und grundlegende Forschungs- und Erschließungstätigkeit zu neuer Blüte führte. Loibl widmete sich der Geschichte und dem Formenschatz des Spessartglases, führte die bislang geleisteten Forschungen weiter und setzte mit der bayerischen Landesausstellung und dem dazu gehörigen **Katalog „Glück & Glas“** gemeinsam mit **Claus Grimm** vom Haus der Bayerischen Geschichte im Jahr 1984 einen Meilenstein für das Verständnis der Spessarter Glasproduktion sowie für ihre europäische Tragweite [11].

In den folgenden Jahren bereitete Loibl gemeinsam mit Dieter Mollenhauer, dem damaligen Leiter des Forschungs-Instituts Senckenberg, Abteilung für Mittelgebirge, im hessischen Biebergemünd, den Weg auf der Verwaltungs- und der politischen Ebene für den **Spessartkongress**. Er fand 1995 in **Bad Orb** statt und wurde zur Basis einer aktiven interdisziplinären Forschungstätigkeit im Spessart [12]. Aus einer am Kongress beteiligten Arbeitsgemeinschaft ging der **Verein Archäologisches Spessart-Projekt** [ASP] hervor. Mit Unterstützung der Landkreise Aschaffenburg, Main-Kinzig, Main-Spessart, Miltenberg und der Stadt Aschaffenburg sowie heute besonders der Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken und vielen weiteren Förderern, arbeiten im Spessart übergreifend ein Archäologe, ein Historiker, ein Kunsthistoriker, ein Geograph sowie zwei weitere Teilzeitkräfte an der Erforschung und Erschließung der Kulturlandschaft Spessart.

Die Veröffentlichung des vorliegenden Symposiums-Bandes ist ein wichtiger Schritt für die Spessartglasforschung. Grabungen an Spessartglashütten sind in nächster Zeit nicht zu erwarten. Die seit mehreren Jahren vom ASP durchgeführten Burgengrabungen verfeinern das Bild der Alltagskultur auf den Burgen des Spessarts im 13. Jahrhundert, worunter sich auch bemerkenswerte Glasfunde befinden (siehe Beitrag Rosmanitz). Aus die-

sem Forschungsbereich können in Zukunft weitere Impulse für die Glasforschung entstehen.

Ein im Jahr 2007 von den Historikern **Helmut Flachen-ecker** und **Dirk Götschmann** unter Mitwirkung des ASP an der Universität Würzburg durchgeführtes Hauptseminar zum Thema „**Geschichte des Spessartglases**“ erbrachte als Ergebnis deutlicher als zunächst vermutet, dass seit Krimm / Kampfmann **kaum neues Archivmaterial zu den Glashütten** des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit zutage tritt. Ein mehrmonatiger Rechercheauftrag für eine Studentin in Mainzer Schriftquellen des Würzburger Staatsarchivs erbrachte nur wenige Neuigkeiten. Eine parallele Doktorarbeit befasst sich mit den nicht edierten Mainzer Lehenbüchern. Im Rahmen dieser Forschungen sind neue Informationen zu dem Themenkreis Glas zu erhoffen.

Die Fächer übergreifende landesgeschichtliche Erforschung eines Waldgebirges ist das Thema des Konzepts eines Forschungsprojekts des ASP gemeinsam mit der Universität Würzburg. Das Projekt hat neben der wissenschaftlichen Erforschung zentraler Themen des Spessarts zwei weitere Ziele. Zum einen soll eine **Vermittlung der Ergebnisse an die Bevölkerung** vor Ort erreicht werden. Konkret bedeutet dies, dass durch Veranstaltungen und Fortbildungen ein Wissenshorizont gebildet wird, der dafür sorgt, dass archäologische Bodendenkmäler von der örtlichen Bevölkerung erkannt und geschützt werden. In einem weiteren Schritt soll in dem Projekt die **Nachhaltigkeit dieses Wissens** gesichert werden, insbesondere durch den Kontakt mit Lehrern sowie deren Fortbildung.

Eine umfassende **Geschichte der Glashütten des 18. und 19. Jahrhunderts im Spessart** ist in den nächsten Jahren von **Werner Loibl** zu erwarten. Er ist der beste Kenner der Archivbestände dieses Forschungsbereiches und schreibt bereits an dem Text, der seinen Schwerpunkt bei den Glashütten und Spiegelmanufakturen in Lohr und Rechtenbach haben wird.

Für das ASP werden die Spessartglashütten auch in Zukunft einen Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit bilden. Die Menschen der Region Spessart haben bei der Erforschung ihrer Heimat eine Eigendynamik entwickelt, die vom ASP vollste Unterstützung erfährt. Die sicher in Deutschland einzigartig enge Verzahnung von Bevölkerung und Wissenschaft im Spessart ermöglicht regionales Arbeiten auf wissenschaftlich hohem Niveau. Das bringt den Akteuren Anerkennung von innen und außen und damit Motivation für weitere Bemühungen. In den vielfältigen Veranstaltungen, Seminaren und Gesprächen, die im Rahmen der Tätigkeit des ASP geführt werden, ist aber noch ein weiterer Effekt zu spüren: Es macht den Menschen Spaß, ihre Heimat und damit die - von der Armut - verschüttete Identität zu entdecken. Und auf diese Weise ist es anhand der inzwischen über 60 europäischen Kulturwege im und um den Spessart gelungen, eine touristische Infrastruktur bereitzustellen, die letztlich zu mehr Besuchern und damit zu mehr Arbeitsplätzen führt.

Von der Glasforschung zur Identitätsfindung zur Wirtschaftsförderung: Der Spessart ist vom Notstandsgebiet

zu einem Experimentierfeld für neue Wege der Forschung geworden.

Anmerkungen

- [1] Virchow, Rudolf, Die Noth im Spessart, Würzburg 1852
- [2] Behlen, Stephan, Der Spessart. Versuch einer Topographie dieser Waldgegend, 3 Bände, Leipzig 1823 / 1827
- [3] Siebert, Jürgen, Der Spessart. Eine landeskundliche Studie, Breslau 1934
- [4] Wolff, Hellmuth, Der Spessart - sein Wirtschaftsleben, Aschaffenburg 1905
- [5] Killing, Margarete, Die Glasmacherkunst in Hessen ... Marburg 1927
- [6] Amrhein, August, Die kurmainzische Glashütte Emmerichsthal bei Burgjossa, Würzburg 1900, S. 141-243.
- [7] Schott, Josef, Zur Geschichte der Glashütten-siedlungen im Spessart, in: Heimatland 12, 1953, Nr. 11
- [8] Stauda, Johannes, Die Glasmacher „auf und um den Spessart“, in: Mainfränkisches Jahrbuch 7, 1955, S. 80-118
- [9] Publikationen: Für den Untermain Aschaffener Jahrbuch; für den Ostspessart Schriften des Geschichts- und Museumsvereins Lohr a. Main; für den Südspessart Wertheimer Jahrbuch; für den Nordwestspessart Unser Kahlgrund; für den Nordspessart Heimatjahrbuch zwischen Vogelsberg und Spessart, Bergwinkel-Bote, Mitteilungsblatt des Zentrums für Regionalgeschichte des Main-Kinzig-Kreises.
- [10] Krimm, Stefan, Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Glashütten im Spessart, Aschaffenburg 1982
Kampfmann, Gerhard u. Krimm, Stefan, Verkehrsgeographie und Standorttypologie der Glashütten im Spessart, Aschaffenburg 1988
- [11] Grimm, Claus, Glück und Glas. Zur Kulturgeschichte des Spessartglases ... München 1984
- [12] Günther, Horst, Prigge, Walter u. Tietje, Antje, (Hrsg.), Spessart - Bilanz einer Kulturlandschaft ..., Bad Orb 1996

Werner Loibl, 2006

Historische Voraussetzungen und technologische Bedingungen der Spessarter Glasmacherordnung von 1406 [...]

S. 36, 1.1. Der Ersteditor [August Amrhein]

Die intensivierten Anstrengungen in und um Würzburg führten wunschgemäß zwischen 1895 und 1900 zum erhofften Erfolg, denn über Fachkreise hinaus bekannt

wurde die Spessarter Glasmacherordnung durch eine Publikation von August Amrhein (1847-1934), die in der jährlichen Zeitschrift des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg („Archiv“ genannt), aus dem Jahre 1900 erschienen war [8]. Weil sich jedoch prinzipielle Fragen nach der vom Editor benutzten Vorlage und der Zuverlässigkeit des Bearbeiters stellen, muss der verdienstvolle Entdecker der Quelle zunächst personell näher „unter die Lupe“ genommen werden. Der geborene Weibersbrunner und spätere langjährige Pfarrer von Eßfeld im Ochsenfurter Gau (dort Ehrenbürger) veröffentlichte nahezu 200 Abhandlungen zu den verschiedensten historischen Themen, die wegen des zwischenzeitlichen — kriegsbedingten — Verlustes der benutzten Vorlagen selbst zu Quellenwerken wurden. Doch Amrhein war kein Historiker, sondern in erster Linie ein Trophäenjäger im Archivalienbestand des Würzburger Kreisarchivs. Wie jeder Jäger dekorierte er mit seiner Beute die angesehensten historischen Organe des damaligen Unterfrankens und sich selbst mit vier Dokortiteln, was seine wahren Motive nicht unverschleierte lässt [9].

Aufgrund seiner prägenden Kindheits- und Jugendeindrücke interessierte sich Amrhein frühzeitig für die Geschichte Weibersbrunn (der dortige Glasbetrieb arbeitete bis 1862), doch seine verspäteten Bemühungen um historische Informationen waren größtenteils vergeblich. Die Vernichtung des Aktenmaterials der Kurmainzischen Spiegelmanufaktur (deren Zweigbetrieb im 18. Jahrhundert in Weibersbrunn gewesen war) und die privaten Pächter der Folgezeit (deren Aktenmaterial gar keine Registratur gefunden hatte) ließen seine Anstrengungen über rudimentär gebliebene Anfänge nicht hinauskommen. Der neugierig gewordene Pfarrer erweiterte notgedrungen seinen Recherchebereich auf den gesamten Spessart und gab selbst bei der Edition der Glasmacherordnung bekannt: „Gelegentlich seiner im königlichen Kreisarchiv zu Würzburg gemachten archivalischen Forschungen über die Geschichte des Bergbaues [publiziert 1896 mit dem Titel: ‚Der Bergbau im Spessart‘] und der Glashütten des Spessarts kam der Verfasser dieser Zeilen zur Kenntnis zweier Aktenstücke, welche „in unserer Zeit der Arbeiterbewegung von besonderem Interesse sein dürften“ [10].

Die Veröffentlichung der wegen zeitgenössischer Parolen irreführend „Arbeiterordnung“ genannten Trophäe unternahm Amrhein jedoch nicht in einer speziell dafür eingerichteten Publikation, sondern als Anhang an ein zeitlich und organisatorisch davon getrenntes Thema, das lediglich einen gemeinsamen Nenner im Themenkreis „Werkstoff Glas“ aufwies. Denn bei der Suche nach Quellen zur Spessarter Glashütten-Geschichte war der Archivalien-Sammler auf die einzigen in erstaunlicher Dichte erhaltenen Akten der ehemaligen Betriebsstätte in Emmerichsthal (zwischen Burgjoß und Jossa im nördlichsten bayerischen Spessartteil) gestoßen. Diese Akten waren der systematischen Vernichtung nach der Besitzergreifung durch das Königreich Bayern, speziell wegen der außergewöhnlichen Lage der ehemaligen Glashütte, entgangen, denn man musste — um vom neu-bayerischen Territorium aus dahin zu gelangen — über hessisches (zeitweise auch preußisches) Staatsge-

biet. Um eventuell entstehenden Streitereien mit dem Nachbarn (die besonders in der Zeit der Zugehörigkeit zu getrennten Zollvereinigungen zwischen 1820 und 1829 drohten) durch Rückgriff auf historische Unterlagen begegnen zu können, hielten die neuen Landesherren eine Erhaltung des alten Aktenbestandes für diesen besonderen Ausnahmefall für opportun, wodurch sich die betreffenden Unterlagen glücklicherweise bis heute erhalten haben. [...]

Anmerkungen

[8] Amrhein 1900, 141-243; „Arbeiterordnung für die Glasmacher des Spessarts vom Jahre 1406“, S. 211-213

[9] Kurzer Lebenslauf von Dr. mult. August Amrhein mit Portraitphoto in: Benz 1995, 157
Benz, Karl-Fred, Ein Streifzug durch die Kirchen- und Kirchenbaugeschichte von Weibersbrunn, in: Renate Welsch (Bearb.), Weibersbrunn in Wort und Bild, Weibersbrunn 1955, S. 150-163/1995

[10] Amrhein 1900, 202

Abb. 2008-3/263

Claus Grimm, Hrsg., Glück und Glas - Zur Kulturgeschichte des Spessartglases, Ausstellungskatalog Lohr am Main 1984 Nr. 2 /1984 Veröffentl. Haus der Bayerischen Geschichte 396 Seiten, viele farb. Abbildungen
Verlag Kunst & Antiquitäten, München 1984
ISBN 3-921811-34-1



Siehe unter anderem auch:

- PK 2003-2 SG, Ein neues Buch über Glashütten in Europa: „Glashütten im Gespräch“
PK 2008-1 Schubert, Neugier auf meine Vorfahren - die Glasmachersiste Hirsch (Glashütte Emmerichsthal im Spessart)
PK 2008-3 SG, Ein wichtiges Buch: Flachenecker, Himmelsbach und Steppuhn (Hrsg.) Glashüttenlandschaft Europa, Regensburg 2008

